

# DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Juli 2020

**Liebe Mitglieder, liebe Freunde,**  
wir hoffen, dass es Ihnen gut geht.

Seit mehr als drei Monaten ist nichts mehr so, wie es vorher war. Das Corona-Virus hat die Dynamik der Weltwirtschaft abrupt gebremst und ist Teil unseres Alltags geworden. Es bestimmt den Takt unserer Arbeitswelt und unseres individuellen Lebens. Die neuen Regeln für unser Zusammenleben und die Beschränkungen unseres Freizeit- und Reiseverhaltens lassen uns den wahren Wert unserer oft selbstverständlich wahrgenommenen „*individuellen Freiheit*“ erkennen, und unsere Antworten auf die oft gestellte Frage, wie wir künftig leben wollen, wird nun wohl anders ausfallen, als wir das bislang glaubten. Weltweit sind nahezu alle Länder von der Pandemie betroffen, und sie gehen unterschiedlich damit um. Deutschland hat sich früh für Einschränkungen des gesellschaftlichen Lebens und der Wirtschaft entschieden. Auch Südafrika hat rasch trotz geringer Fallzahlen klare Regelungen verfügt – einschließlich eines strikten Alkohol- und Nikotinverbots - und sie teils drastisch durchgesetzt. Während sich in Deutschland die Situation hat in Südafrika die Dynamik stark zugenommen. Anfang Juli (Stand 3.7.) gabe es fast 40.000 Neuinfektionen in den letzten 7 Tagen (Deutschland: 2.900) und 168.000 Infizierte (D: 197.000). Die Pandemie hat nun mit voller Wucht das Kap erreicht und es muss wohl Schlimmeres befürchtet werden. Unterschiedlich sind auch deren Auswirkungen auf Wirtschaft und öffentliche Finanzen. Deutschland konnte seit Beginn der Krise im März aus gut gefüllten Schattullen und mit Krediten Kurzarbeitergelder, Überbrückungs- und Hilfsmaßnahmen finanzieren. Mit 353,3 Mrd. € haushaltswirksamen Maßnahmen sowie Garantien im Umfang von 820 Mrd. € konnten die Folgen des „lock down“ für Unternehmen und Arbeitnehmer abgedefert werden. In diesen Tagen verabschiedete

der Bundestag einen Nachtragshaushalt für ein (O-Ton Finanzminister) „*beispielloses und umfassendes Konjunkturpaket im Volumen von rund 130 Mrd. €*“, das Deutschland „*mit voller Kraft aus der Krise*“ führen soll. Die dafür erforderliche massive zusätzliche Verschuldung gilt als trotz Verletzung der Schulden-grenze verantwortbar, um den Bestand unseres Wirtschafts- und Sozialsystems bei weiterhin vorsichtigem Umgang mit der anhaltenden Pandemie zu sichern. Was für ein Unterschied im Vergleich zur Lage unserer Freunde und Partner in Südafrika! Dort befanden sich Wirtschaft und Arbeitsmarkt sich schon vor Ausbruch der Pandemie am Abgrund. Die Regierung musste bei der Haushaltsdebatte im Februar die desolote Lage der öffentlichen Finanzen schonungslos offenlegen (vgl. DeSaFor-Newsletter 03/2020 - [hier](#)). Ihr Rezept: Drastische Sanierungen der durch Misswirtschaft und Korruption ausgelaugten staatseigenen Unternehmen und für den öffentlichen Dienst harte Maßnahmen zur Leistungssteigerung bei gleichzeitiger Senkung der ausufernden Personalkosten.

Dann kam es Schlag auf Schlag: Zunächst blieb die erhoffte ‚Belohnung‘ ihrer Pläne durch die bis dahin noch wohlgesonnene Rating-Agentur Moody’s aus; sie stufte Südafrika Ende März nicht unerwartet auf die letzte Stufe vor „Junk“ herab. Unmittelbar danach zwang die Pandemie zum raschen und nahezu vollständigen „lock down“ in Südafrika. Derzeit scheint auch der letzte Funke Hoffnung auf Besserung für das gebeutelte Land am Kap erloschen.

Wir betrachten in diesem Newsletter die Lage, und wir stellen Ihnen einige Aktivitäten und Akteure vor, die nicht nur jetzt, sondern wohl auch künftig im deutsch-südafrikanischen Verhältnis wichtige Rollen spielen und damit auch Anlass zu Optimismus geben, dass es irgendwann wieder besser werden wird.

Ihnen und Ihren Angehörigen und Freunden wünschen wir, dass Sie gesund bleiben – oder bald werden – und dass sie den Sommer genießen, auch wenn Sie vielleicht Ihre Reisepläne in diesem Jahr nicht verwirklichen können. Wir hoffen sehr, dass wir Ihnen nach der Sommerpause die nachzuholende Mitgliederversammlung anbieten können.

Mit herzlichen Grüßen und:  
Bleiben Sie gesund!

Ihr Vorstand  
und Ihre Geschäftsführung



**Deutsch-Südafrikanisches-Forum e.V.**

**Kontakt:**

[info@desafor.de](mailto:info@desafor.de)

**Adresse:**

DeSaFor  
c/o Gutzmannstr. 17  
14165 Berlin

**Vorstand:**

Hans-Werner Bussmann  
(*Vorsitzender*)  
Peter Senft  
(*Stellv. Vorsitzender*)  
Rita Brückner  
(*Schatzmeisterin*)  
Peter Conze  
Caroline Stiebler  
Dr. Matthias Witt

**Geschäftsführer**

Klaus Brückner

## Herkules am Kap -

### Finanzminister Mboweni legt ersten Nachtragshaushalt 2020/2021 vor

„Unsere Herkulesaufgabe ist, das Maul des Hippo zu schließen! Es frisst das Erbe unserer Kinder. Wir müssen es jetzt stoppen! Unsere Herkulesaufgabe besteht darin, die Verschuldung zu stoppen!“

Gern nutzen südafrikanische Politiker die Bildersprache, um komplexe Sachverhalte allgemein verständlich darzustellen. Die Kampfansage Mbowenis an eines der gefährlichsten Großtiere Afrikas, den *Hippopotamus*, in seiner Rede zum „Covid-19“-Nachtragshaushalt ([hier der Originaltext](#)) soll wohl auf den festen Willen zu klaren Einschnitten hindeuten, die die Regierung mit der dem griechischen Sagenhelden zugeschriebenen Kraft durchsetzen will. Doch bei genauerem Hinsehen verliert das Bild rasch seine Überzeugungskraft, vor allem aus drei Gründen:

- Die Eckdaten für den Haushalt haben sich dramatisch verschlechtert und die Aussichten auf Besserung sind negativ.
- Die noch im Februar angekündigten Maßnahmen (vgl. DeSaFor Newsletter 03/2020) etwa bei der Sanierung der hoffnungslos überschuldeten Staatsbetriebe verzögern sich nicht nur (ESKOM), sondern verlieren sich auch im politischen Gerangel politischer, institutioneller und persönlicher Interessen (SAA) oder werden zur Zeit gar nicht thematisiert (*Road Authority*).
- Die Hinweise auf einen „Ausweg aus der Krise“, die Mboweni am

#### Für Expert\*innen:

#### **Moody's stuft die Ratings Südafrikas auf Ba1 herab und behält negativen Ausblick bei**

Paris, 27. März 2020 -- Moody's Investors Service, ("Moody's") hat heute die langfristigen Ratings der südafrikanischen Regierung für Fremdwährungs- und Lokalwährungsemittenten von Baa3 auf Ba1 herabgestuft. Der Ausblick bleibt negativ. Der Hauptgrund für die Herabstufung des Ratings auf Ba1 ist die anhaltende Verschlechterung der Finanzstärke und das strukturell sehr schwache Wachstum, von denen Moody's nicht erwartet, dass die derzeitigen politischen Rahmenbedingungen wirksam Abhilfe schaffen. ...

Moody's stuft auch Südafrikas langfristiges Rating für vorrangige unbesicherte Fremdwährungs- und Lokalwährungsschulden von Baa3 auf Ba1 herab, das Rating für vorrangige unbesicherte MTN in Fremdwährung und vorrangige unbesicherte Shelf-Ratings von (P)Baa3 auf (P)Ba1 und das Rating für sonstige kurzfristige Fremdwährungsschulden von (P)P-3 auf (P)NP. ....Die Obergrenzen für langfristige Lokalwährungsanleihen und Bankeinlagen wurden von A2 auf A3 und die Obergrenzen für langfristige Fremdwährungsanleihen von A3 auf Baa1 nach unten revidiert. Die Obergrenze für kurzfristige Fremdwährungsanleihen blieb unverändert bei Prime-2. Moody's senkte auch die Obergrenzen für langfristige Bankeinlagen in Fremdwährung von Baa3 auf Ba1 und die Obergrenze für kurzfristige Bankeinlagen in Fremdwährung von Prime-3 auf Not Prime(NP).

Ende seiner Rede gibt, enthalten nichts wesentlich Neues und die Erfahrungen mit den bisherigen Bemühungen, die – durchaus guten Ansätze der 2019 verabschiedeten „*Economic Strategy for South Africa*“ umzusetzen, stimmen nicht optimistisch, dass sie unter den sich verschlechternden Bedingungen künftig erfolgreicher sein werden.

#### Die Eckdaten...

Die National Treasury hat das im Februar verabschiedete Budget angesichts der jüngsten Entwicklungen der Perspektiven der Krise komplett überarbeitet ([Supplementary Budget Review 2019 - hier](#)). Bereits jetzt werden 21 % der Steuereinnahmen für die Zinszahlungen bestehender Schulden benötigt. Die Aufnahme neuer Schulden kann angesichts einer derzeitigen Verschuldung von über 60 % des BIP nur zu stetig weiter steigenden Zinsen erfolgen. Zudem hat sich die noch im Februar geäußerte Hoffnung, dass die Ankündigungen des Präsidenten zur Umsteuerung und die Haushaltsvorlage des Finanzministers erneut das bis dahin noch hilfreich unterstützende Wohllollen der Ratingagentur Moody's

finden werde, nicht erfüllt. Auch für die letzte der „drei großen Agenturen“ waren diese Perspektiven nicht ausreichend. Die Quittung erfolgte am 27. März 2020 mit der Herabstufung nahezu aller Indikatoren von Baa 3 auf Baa 1 und damit auf die letzte Stufe vor „Junk“-Ratings (Fitch BB-; Standard & Poors BB) – wobei alle drei Agenturen die Vorhersage auf „negativ“ stellen.

#### ... und es kam schlimmer!

Viele Kommentatoren – auch wir in unserer Analyse – haben bei der Beurteilung der Pläne der Regierung im Februar formuliert „es muss vielleicht noch schlimmer kommen, bevor es besser werden kann“ – nicht ahnend, dass sich zumindest der erste Teil dieser Einschätzung schon bald mit Wucht bewahrheiten würde. Covid-19 hat, zugegebenermaßen, die Situation in vielen Ländern, aber eben auch gerade in Südafrika in Richtung „Aussichtslosigkeit“ vorangetrieben. Mboweni macht dies deutlich, indem er darauf hinweist, dass sich die globale Wachstumsprognose von + 3,3 % im Februar nun auf – 5,2 % verändert hat und Südafrika eine Schrumpfung

der Wirtschaft von – 7,2 % in diesem Jahr und eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit erwartet, die bereits gegenwärtig im I. Quartal nach offiziellen Zahlen auf 30,1 % oder rd. 7 Mio Südafrikaner\*innen angestiegen ist. Experten sehen die tatsächliche Zahl jedoch mit weit über 10 Mio Arbeitslosen, weil die Statistiken die inzwischen „entmutigten“ Arbeitssuchenden nicht erfasst und diese im informellen Sektor ihre Existenz zu sichern versuchen.

Zwar, so der Minister, hätten stabile bzw. leicht gestiegenen Rohstoffpreise und ein niedrigerer Ölpreis die Inflationsrate noch bei moderaten 3 % gehalten, aber als eine von Exporten abhängige Volkswirtschaft werde Südafrika am Ende hart betroffen sein.

Das gelte auch für die Einnahmeseite. Bereits in den ersten beiden Monaten des am 1. März begonnenen Haushaltsjahres 2020/2021 seien die Einnahmen mit nur 142 Mrd. Rand rund 35 Mrd. R unter der Prognose geblieben (etwa 20 % weniger als erwartet). Auf das Gesamtjahr gesehen, sei deshalb eine Revision der Einnahmeproggnose nach unten um rd. 300 Mrd. R erforderlich. Darin seien die Steuerentlastungsmaßnahmen wegen der Corona-Krise allerdings bereits eingerechnet.

R billion/percentage of GDP	2019/20		2020/21	
	Preliminary	Budget 2020	Revised	
<b>Main budget revenue</b>	1 345.3 26.2%	1 398.0 25.8%	1 099.5 22.6%	
<b>Main budget expenditure</b>	1 990.8 32.9%	1 760.8 32.5%	1 809.2 37.2%	
Non-interest expenditure	1 485.8 28.9%	1 580.7 28.3%	1 572.7 32.4%	
Debt-service costs	204.8 4.0%	229.3 4.2%	236.4 4.9%	
<b>Main budget balance</b>	-345.3 -6.7%	-368.0 -6.8%	-709.7 -14.6%	
<b>Primary balance</b>	-140.5 -2.7%	-138.7 -2.6%	-473.2 -9.7%	

Source: National Treasury

Insgesamt, so rundet Mboweni sein „Schreckensgemälde“ ab, werde das Haushaltsdefizit statt wie bisher 370 Mrd. R (6,8 % des BIP) auf mehr als das Doppelte, nämlich auf 761 Mrd.

R (15,7 % des – revidierten - BIP) anwachsen. Noch dramatischer ist die Prognose der Bruttoverschuldung Südafrikas – gegenüber der Februarprognose von 65,6 % des BIP wird nun eine Gesamtverschuldung von 4 Billionen Rand oder fast **82 % der BIP** erwartet.

End of period	2019/20		2020/21		2021/22	2022/23
	R billion	Preliminary	Budget	Revised	Medium-term estimates	
<b>Domestic loans<sup>1</sup></b>	<b>2 874.1</b>	<b>3 227.6</b>	<b>3 476.2</b>		<b>3 899.2</b>	<b>4 316.0</b>
Short-term	360.7	409.0	506.7		562.7	626.7
Long-term	2 513.4	2 818.6	2 969.5		3 336.5	3 689.3
Fixed-rate	1 863.2	2 075.0	2 215.1		2 528.4	2 755.3
Inflation-linked	650.2	743.6	754.4		808.1	934.0
<b>Foreign loans<sup>2</sup></b>	<b>387.2</b>	<b>334.4</b>	<b>497.8</b>		<b>471.8</b>	<b>514.9</b>
<b>Gross loan debt</b>	<b>3 261.3</b>	<b>3 562.0</b>	<b>3 974.0</b>		<b>4 371.0</b>	<b>4 830.9</b>
Less: National Revenue Fund bank balances	-263.6	-221.6	-210.5		-115.5	-116.0
<b>Net loan debt<sup>3</sup></b>	<b>2 997.7</b>	<b>3 340.4</b>	<b>3 763.5</b>		<b>4 255.5</b>	<b>4 714.9</b>
As percentage of GDP:						
Gross loan debt	63.5%	65.6%	81.8%		82.0%	86.0%
Net loan debt	58.4%	61.5%	77.4%		79.9%	83.9%

1. Estimates include revaluations based on National Treasury's projections of inflation and exchange rates  
2. Net loan debt is gross loan debt minus the bank balances of the National Revenue Fund  
Source: National Treasury

Auf der Suche nach dringend notwendigen neuen Finanzquellen hat sich die südafrikanische Regierung deshalb erstmals entschlossen, die internationalen Finanzinstitutionen (Weltbank, Internationaler Währungsfonds) um Kredite von ca. 7 Mrd. US\$ (rd. 120 Mrd. Rand) zu bitten. So erhält das Land möglicherweise bessere Konditionen für Zinsen und Rückzahlungsfristen als auf den freien Märkten, aber – und darauf weist der Finanzminister deutlich hin – letztlich sind es ebenfalls Kredite, die wie alle anderen auch zurückgezahlt werden müssen.

Mboweni wird nicht müde, auf die großen Stärken eines überlebenswilligen und überlebensfähigen Südafrikas zu verweisen. Er versäumt auch nicht, die Anstrengungen des Staates zur Finanzierung der zahlreichen und kostenträchtigen Maßnahmen im Gesundheitswesen, zum „Schutz der Schwächsten“ oder die Erleichterungen zu beschreiben, die den Unternehmen durch Kreditgarantien die Wiederaufnahme ihrer Produktion bzw. Geschäfte erleichtern sollen. Alle diese Maßnahmen belasten die

öffentlichen Finanzen noch stärker und der Finanzminister ist zumindest gegenwärtig nicht in der Lage, Hinweise auf Entlastungen des Haushaltes durch den Abwurf vom Ballast hochverschuldeter staatlicher Betriebe oder auf Erfolge bei Kostenreduzierungen etwa bei den Gehältern

im öffentlichen Dienst zu geben. Dabei kann zurzeit niemand vorher sagen, ob Südafrika einen eher moderaten und beherrschbaren Verlauf der Pandemie halten und damit eine kontinuierliche Wiederbelebung der Wirtschaft zur Verbesserung auch der Einnahmesituation des Staates ermöglichen kann.

## Staatsbankrott oder „eine Brücke in die Zukunft“?

Der Finanzminister nutzt das Szenario, um eine klare Entscheidungssituation zu beschreiben: Staatsbankrott oder aktives Handeln zu seiner Abwendung. Die von ihm entworfene „Brücke in die Zukunft“ soll durch verschiedene Maßnahmen stabilisiert werden, zu denen sich der Autor aber zu einigen persönlichen Anmerkungen veranlasst sieht:

- Deckelung des Schuldenstandes im Haushaltsjahr 2023/2024 auf 87,4 % des BIP, also noch einmal 0,3 % mehr als gegenwärtig.

(Anmerkung: ein relativ nur geringfügiger Anstieg, der aber bei dem erhofften Wiederanstieg des BIP eine deutliche Zunahme der absoluten Höhe der Kredite ausmacht und damit die Zinsaufwendungen in der Zukunft überproportional ansteigen lassen wird.)

# DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Juli 2020

- Erzielung eines Primärüberschusses im Haushalt 2023/2024, d.h. die laufenden Einnahmen sollen die laufenden Ausgaben für die Kernaufgaben decken.

(Anmerkung: Dies ist eine Einschätzung ohne Ausgaben für Zinsen und unter der Annahme, dass es gelingt, z.B. die Kosten für den öffentlichen Dienst und die Anteile der Provinzen und der Kommunen zur Deckung dieser Ausgaben auf deren Ebenen drastisch zu senken. Dafür gibt es aber derzeit keine Anzeichen.

Im Gegenteil: Die Gewerkschaften zeigen keinerlei Bereitschaft, sich auf eine Änderung des geltenden Tarifgefüges einzulassen.

Bei allen südafrikanischen Gewerkschaften fehlt das Verständnis, dass ein vergleichbares Sozialgefüge wie in Deutschland nicht nur „einfach beschlossen werden“ kann, sondern über Jahrzehnte aufgebaut werden müsste. Außer dem Tarifeinkommen gibt es keine nennenswerten Einkommensalternativen aus Sozialkassen.

- Erprobung und Einführung des „Zero-Base-Budgeting“

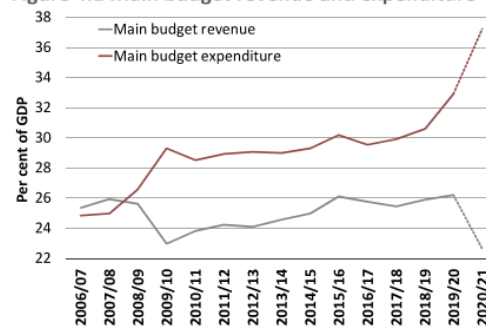
(Anmerkung: Budgets werden bei dieser Analyse- und Planungsmethode für das Management von Kosten bzw. öffentlichen Ausgaben nicht auf Basis vergangener Zahlen/Erfahrungen geplant, sondern von der Basis „0“ völlig neu geplant und aufgesetzt. Dabei wird jede Ausgabe hinsichtlich Notwendigkeit und Umfang auf den Prüfstand gestellt – eine Maßnahme, die dringend erforderlich ist und wohl schon viel früher hätte durchgeführt werden müssen. Aber auch hier: Die Erfahrungen mit derartigen Versuchen geben wenig Anlass zu Optimismus bzw. lassen ohne drastische Entscheidungen wie etwa die Privatisierung von

staatlichen Betrieben keine signifikanten Ergebnisse erwarten.).

- Umsetzung der programmatischen „Economic Strategy for South Africa“ von 2019, insbesondere durch die Reform der Stromversorgung, für die die Regierung dem staatseigenen Versorger ESKOM die „nicht verhandelbare“ Roadmap vorgegeben habe, deren Erfüllung zu langsam vorangehe.

(Anmerkung: Dies ist die einzige Erwähnung der Problemlage der staatseigenen Betriebe „SOE - State Owned Enterprises“ in der Rede des Finanzministers. Zusammen mit den Eindrücken aus der Presseberichterstattung der letzten Wochen über die Fortschritte bei der Sanierung der den Haushalt so stark belastenden staatlichen Betriebe, entsteht der Eindruck, dass auf diesem Feld keine oder nur unzureichende Lösungen erwartet werden können.)

Figure 4.1 Main budget revenue and expenditure



Source: National Treasury

- Verhandlungen zur Reduzierung der Personalausgaben im öffentlichen Dienst

(Anmerkung: Für die Verhandlungen wünscht Mboweni seinem Ministerkollegen Senzo Mchunu, Minister für den Öffentlichen Dienst und Verwaltung, „alles Gute“ – eine wirksame Rückendeckung durch den Finanzminister oder den Präsidenten müsste

wohl deutlicher ausfallen... Allerdings: Wenn die Regierung in den letzten Wochen schon nicht als Kollegialorgan gehandelt hat und Ramaphosa Mühe hatte, viele Fehlleistungen seiner Kabinettsmitglieder zu korrigieren, ist es wohl eher ein Wunschdenken, ganz selbstverständlich von gesellschaftlichen Gruppen und Gewerkschaften Zusammenhalten zu erwarten.)

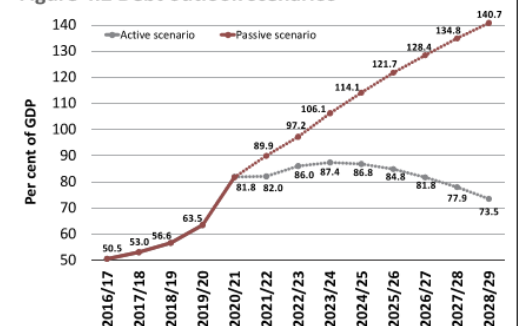
und nicht zuletzt

- Belebung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes durch die Realisierung von Infrastrukturprojekten.

(Anmerkung:

Ein Rezept, das schon lange im Raum steht; seine Konkretisierung scheint allerdings Formen anzunehmen. Kurz vor der Haushaltsrede hat der Präsident im Austausch mit Beteiligten eine Prioritätenliste für mehr als 70 Projekte erstellt, für deren Durchführung er allerdings die Mitfinanzie-

Figure 4.2 Debt outlook scenarios



rung durch den Privatsektor einfordert. Entscheidend werden die Bedingungen und die Beiträge sein, die die Regierung trotz angespannter Finanzlage für die Realisierung von „public private partnerships“ bereitstellen kann.)

## „Mehr Fragen als Antworten“

hinterlasse die Rede zum Ergänzungshaushalt, so Xolisa Phillip für „the Africa report“ unter Bezug auf den politischen Analysten Ralph Matheka. Für ihn steht der Vertrauensverlust der Bevölkerung in die Handlungsfähigkeit der Regierung bei der Überwindung der Korruption der Bereitschaft entgegen, den Appellen zu folgen und „den Gürtel enger zu schnallen“. Das werde sich insbesondere in den Ergebnissen der für Einsparungen zentral wichtigen Verhandlungen über die Gehälter im öffentlichen Dienst zeigen.

Ein weiteres entscheidendes Hindernis sei „das Schweigen über die staatseigenen Unternehmen“ – die großen Schuldentreiber South African Airways und ESKOM, aber auch die zahlreichen anderen staatlichen

Unternehmen, die den Haushalt belasten, wurden von Mboweni – mit Ausnahme des Appells an ESKOM, die Reformen voranzubringen – weder in seiner aktuellen Budgetrede noch im Detail in dem „Supplementary Budget Review 2020“ erwähnt. Analysten sehen jedenfalls in dem Ergänzungshaushalt weder überraschend neue Ansätze, die über die Ankündigungen vom Februar hinausgehen noch ein ernsthaftes und erste Erfolge zeigendes Bemühen, einige wesentliche Ursachen der immensen Verschuldung zu beseitigen, die verschuldeten Staatsunternehmen zu sanieren und von Korruption geschwächte staatliche Institutionen effizienter und leistungsfähiger zu machen.

Es mehren sich die Anzeichen, dass die politische Führung derzeit nicht

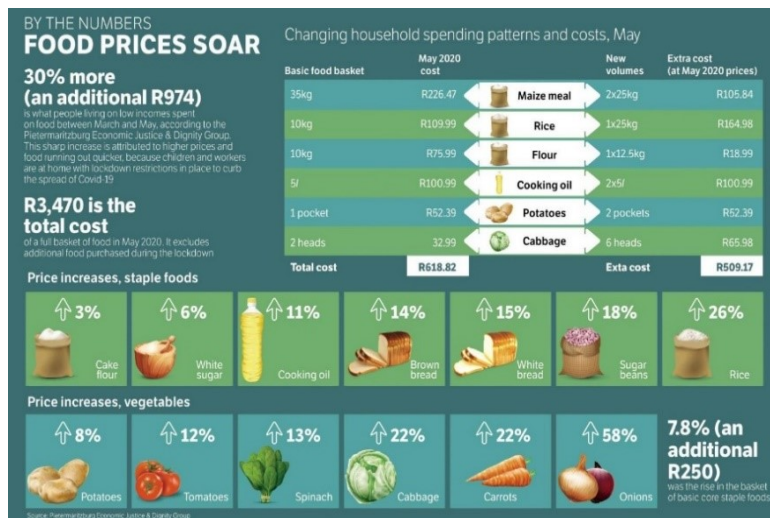
stark genug ist, einen Grundkonsens in der Gesellschaft zu erreichen oder den Willen der Wohlhabenden zu stärken, sich an einem solchen Konsens zu beteiligen. Die Appelle von Präsident Ramaphosa, „social compacts“ zu vielen Bereichen des Wirtschafts- und Sozialsystems zu schließen, drohen zu verhallen. Zudem deutet das Schweigen zu den staatseigenen Unternehmen auch darauf hindeuten, dass der Regierung – bei unterstelltem gutem Willen – am Ende die Kraft fehlt, schonungslos zu analysieren, wer sich bereichert hat und wie dies zu sanktionieren sein wird.

Es gibt für Cyril Ramaphosa und seine Unterstützer noch sehr viel zu tun, den Funken der Hoffnung wieder zum Glimmen zu bringen.

In der Tat: Eine Herkulesaufgabe!

## Dazu passt: „Facts and Figures“ zu Mindestlöhnen, Verbraucherpreisen und Arbeitsmarkt – ohne Kommentar

Mindestlöhne seit 1. Feb. 2020			
für	Pro Stunde	pro Woche	pro Monat
Arbeitnehmer*innen	20,76 R	830,40 R	rd. 3.500 R
Farmarbeiter*innen	18,68 R	747,20 R	rd. 3.200 R
Hausangestellte	15,57 R	622,80 R	rd. 2.650 R
Public Works Program	11,42 R	456,80 R	rd. 1.900 R



**Die Arbeitslosigkeit betrug im I. Quartal 2020 = 30, 1%.** Arbeitslosenhilfe (Unemployment Insurance Fund - UIF) erhält nur, wer vom Arbeitgeber registriert wurde und für den/die Beiträge eingezahlt wurden.

### Pressemitteilung Arbeitsministerium vom 26.6.2020

Zur zunächst dreimonatigen Überbrückung ausbleibender Lohnzahlungen wg. Covid-19 hat der UIF rd. 150.000 Arbeitgebern Unterstützungsgelder i.H.v. 38 -60 % des Gehaltes für mehr als 2 Mio Arbeitnehmer im Umfang von 28 Mrd. Rand für März bis Mai gezahlt.

**Dabei wird davon ausgegangen, dass ein Gehaltsempfänger rd. 8 weitere Personen ernährt / unterhält – also rd. 16 Mio. Menschen davon „profitieren“.**

Die kumulierte Zahl seit April, die als Hilfszahlungen an Hausangestellte gezahlt wurde, beläuft sich auf 135 Mio. R, während insgesamt 639 Mio. R an Arbeitnehmer ausländischer Staatsangehörigkeit gezahlt wurden. Fast 1 Mio. Angestellte haben noch keine Zahlung erhalten, weil die Arbeitgeber unzureichende Angaben gemacht haben – rd. 4,3 Mrd. R

**Die Sonderzahlungen werden bis 30. Juni verlängert.**

# DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Juli 2020

## „Public Private Partnerships“ Südafrika richtet mit deutscher Unterstützung Lazarette für Covid19-Patienten ein



Krankenhaus eröffnet: In dem Lazarett finden bis zu 3300 Patienten Platz. (Foto: VW)

Den Anfang machte VW mit dem Umbau einer alten Volkswagen-Fabrik in eine **Corona-Klinik**. Als "Zeichen der Solidarität" würdigte Südafrikas Gesundheitsminister Zweli Mkhize diese Unterstützung bei der Einweihung der medizinischen Einrichtung in Port Elizabeth für bis zu 3300 Betten sowie medizinischer Infrastruktur. Sie sei in Rekordzeit umgebaut worden, sagte Mkhize in Niedersachsens Partnerprovinz am Ostkap. VW hatte die rund 66.000 Quadratmeter große Fabrik seit Ende 2019 nicht mehr genutzt und war dabei, sie zu verkaufen. Nun wurde sie mit Unterstützung der Bundesregierung in ein Lazarett umgebaut, das von der Regierung betrieben werden soll.

Das BMZ hat den Umbau der Fabrik sowie die Versorgung von Krankenhäusern in der Region mit rd. 5,2 Millionen Euro unterstützt. BM Müller: „Corona besiegen wir nur weltweit gemeinsam oder gar nicht.....“ Teile der Mittel werden verwendet, um Krankenhäuser und medizinische Einrichtungen innerhalb der Nelson Mandela Bay-Region mit Notfall-Schutzausrüstung auszustatten.

VW trug nach eigenen Angaben 28 Millionen Rand (**rund 1,4 Millionen Euro**) zur Klinik bei.

BMW folgte nach wenigen Tagen mit der Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding zur Errichtung einer Klinik gemeinsam mit dem BMZ und der Regierung der zentralen Gauteng-Provinz, wo das Unternehmen seine Produktionsstätte hat. Der Deutsche Botschafter, Martin Schäfer, konnte am 29. Juni 2020 den baldigen Beginn der Arbeiten für ein Lazarett in Soshanguve ankündigen, das mit 900 technisch für die Behandlung von Covid19-Patienten ausgestatteten Betten die Gesund-

versorgung bei ansteigenden Fallzahlen verbessern soll.

Finanziert wird dieses Partnerschaftsprojekt vom BMZ mit 1,6 Mio. €, von BMW mit 2,7 Mio. € und von der Provinzregierung Gauteng mit 5,7 Mio. €.



MoU unterzeichnet

(Foto: BMW)

### *Die Pandemie – eine ganz persönliche Geschichte, die uns alle betreffen kann:*

#### *„Das Virus hat jetzt ein Gesicht*

*Bongekile Macupe, veröffentlicht im Mail & Guardian, 24.6.2020*

*Zu Hause ist es zur Tradition geworden, dass ich jeden Abend die Tagesstatistiken von Covid-19 vorlese. Ein Grund dafür ist, dass sich in meiner Familie herumgesprachen hat, dass das Virus lebt und das Leben von Menschen zerstört. Wahrscheinlich werde ich jetzt damit aufhören, weil wir jetzt persönlich jemanden kennen, der an Covid-19 gestorben ist. Es ist nicht länger eine ferne Sache.*

*Als Gesundheitsminister Zweli Mkhize am Montag die Statistiken veröffentlichte und die Zahl der Todesfälle in Südafrika mit 1.991 bekannt gab, ging es für mich nicht mehr nur um Zahlen. Jemand, den ich kannte, gehörte zu diesen 1.991. Eine Mutter, ein Geschwisterkind, eine Freundin, eine Ehefrau, eine Kollegin, umkhaya wam war nun eine Statistik. In den kommenden Jahren, wenn dieses Virus uns längst verlassen hat, wird man sich an sie als eine der Personen erinnern, die daran gestorben sind. Wenn ihre Kinder aufwachsen und nach ihrer Mutter fragen, wird man ihnen sagen, dass sie von einem Virus getötet wurde, das die Welt terrorisiert hat. In den kommenden Jahren, wenn Wissenschaftler und Gelehrte Covid-19 dokumentieren, wird sie zu diesen Zahlen gehören.*

*Es ist verblüffend zu sehen, dass es Menschen gibt, die sich für immun halten, wobei einige sogar absurde Behauptungen aufstellen, dass es sich um eine Fälschung handelt. Keiner von uns ist immun. Ich hoffe, sie begreifen das, bevor jemand, den sie kennen, an Covid-19-Vertrag erkrankt oder stirbt.*

*Es ist wichtig, uns selbst - und andere - zu schützen und das zu tun, was uns von Gesundheitsexperten und der Regierung vorgeschrieben wird. Ich kenne Leute, die auf Partys gehen und dem Virus den Mittelfinger zeigen, und es ist beängstigend, das mit ansehen zu müssen. Ich hoffe, alle wissen und erkennen, dass dieses neuartige Coronavirus kein Spiel ist.“*

## Eine neue Rubrik: "Was macht eigentlich...?"

Künftig wollen wir Ihnen an dieser Stelle in loser Folge Institutionen, Organisationen und zivilgesellschaftlichen Initiativen vorstellen, die in der deutsch-südafrikanischen Zusammenarbeit aktiv sind.

Wir beginnen mit der GIZ, für deren institutionelle Mitgliedschaft bei DeSaFor wir sehr dankbar sind.

Gern können auch Sie uns Hinweise auf solche Akteure geben oder, falls Sie selbst Akteur\*in sind oder Mitglied einer in Südafrika tätigen Organisation, einen Beitrag zuleiten ([info@desafor.de](mailto:info@desafor.de))

## Was macht eigentlich.. die „Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH“ in Südafrika?

Die GIZ ist nach ihrem Gesellschaftsvertrag ein Dienstleister der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung und internationale Bildungsarbeit. Das 1975 als *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)* gegründete Unternehmen im alleinigen Eigentum des Bundes arbeitet weltweit im Auftrag der Bundesregierung, aber auch für die Europäische Union und die Vereinten Nationen sowie mit der Privatwirtschaft oder für Regierungen anderer Länder. Hauptauftraggeber ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Das Geschäftsvolumen der GIZ beträgt rd. 3 Milliarden Euro (2018). Sie ist in 120 Ländern mit über 20.000 Mitarbeiter\*innen tätig, von denen ca. 70 % nationales Personal in den jeweiligen Ländern sind. Über sie werden auch Entwicklungshelfer\*innen entsandt (577 in 2018) und gemeinsam mit der Bundesanstalt für Arbeit – in 2018 über 300 integrierte Fachkräfte und mehr als 500 rückkehrende Fachkräfte - an Arbeitgeber in den Einsatzländern vermittelt.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) schon 1993 und damit vor den ersten freien Wahlen begonnen, Südafrika auf dem Weg zu einer freiheitlichen Demokratie zu unterstützen.



Die GIZ (vormals GTZ) ist seither in Südafrika tätig und unterhält seit 1996 ein Büro in Pretoria. Dort sind derzeit 55 deutsche/internationale Fachkräfte, 150 nationale Mitarbeiter\*innen, 14 Entwicklungshelfer\*innen und 2 integrierte Fachkräfte tätig. Das Auftragsvolumen aus deutschen Steuermitteln für zur Zeit 48 Projekte in Südafrika beträgt rd. 205 Mio. Euro; ca. 16 % davon werden von anderen Gebern „kombifinanziert“, zum Beispiel durch Beiträge der Europäischen Union.

Auf der Grundlage von Regierungsverhandlungen, bei denen alle zwei Jahre zwischen den zuständigen Ministerien beider Länder der Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit und die Finanzierung festgelegt werden, konzentriert sich die deutsche Entwicklungszusammenarbeit derzeit



auf die Schwerpunkte Regierungsführung und Verwaltung, Energie und Klima, HIV/AIDS sowie Berufsbildung.

Zur Umsetzung dieser völkerrechtlichen Vereinbarungen verantwortet

die GIZ als Durchführungsorganisation der Bundesregierung unterschiedliche Programme und Projekte, u.a.:

- Berufliche Bildung, Beschäftigungsförderung und Kooperation mit dem Privatsektor

- Landwirtschaftliche Transformation und Anpassung an den Klimawandel, Förderung von Frauen in landwirtschaftlicher Berufsbildung
- Gewaltprävention mit Blick auf Frauen und Mädchen
- Verbesserung öffentlicher Dienstleistungen
- Steigerung von Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Unterstützung der südafrikanischen Klimapolitik



- Globale Allianz für Soziale Sicherung und Multisektorale HIV-Prävention

Nicht alle Mittel sind der bilateralen deutsch-südafrikanischen Zusammenarbeit zuzuordnen. Ein Teil wird auch für Projekte der Afrikanischen Union eingesetzt, die in Südafrika ihren Sitz haben. NEPAD, die Infrastrukturagentur der AU, ein großes länderübergreifendes Förderprogramm für die landwirtschaftliche Entwicklung Afrikas oder Initiativen wie die Steigerung der Beschäftigung oder die Verbesserung der Haushaltsführung und der parlamentarischen Budgetkontrolle in den afrikanischen Ländern gehören zu diesen Programmen, die von GIZ-Expert\*innen beraten werden.

Nähere Einzelheiten finden Sie [hier](#)

# DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Juli 2020

## BMZ 2030 und die Zukunft der Deutsch-Südafrikanischen Zusammenarbeit

Kürzlich hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ein Strategiepapier „Entwicklungspolitik 2030“ ([hier](#)) veröffentlicht. Unter anderem werden darin neue Kategorien der Zusammenarbeit mit Ländern vorgeschlagen, die bisher „Bilaterale Partner“ der Entwicklungszusammenarbeit sind.

Südafrika soll nach den Vorstellungen des BMZ, die im Bundestag noch erörtert werden, der neuen Kategorie „Globale Partnerschaften“ zugeordnet werden, ebenso wie Brasilien, Indien, Indonesien, Mexiko, Peru, Vietnam und China. Mit diesen Ländern will das BMZ künftig gemeinsam „strategisch an der Lösung globaler Zukunftsfragen und dem Schutz globaler Güter wie dem Umwelt- und dem Klimaschutz“ arbeiten.

Auf dem Weg dorthin soll auch die bisherige Art der Zusammenarbeit verändert werden und man darf gespannt sein, ob und in welcher Weise sich die Form der Zusammenarbeit der Bundesregierung mit den Partnern in Südafrika ändern wird. In der Kategorie „Globale Partnerschaften“ jedenfalls – so die Vorstellung des BMZ – soll stärker „auf Kredite und die sog. ‚Hebelung‘ zusätzlicher Marktmitel“ gesetzt werden.

Ob diese strategische Neuausrichtung in Südafrika angesichts seiner ohnehin dramatischen und langfristigen Verschuldung auf Zustimmung trifft, bleibt abzuwarten. Die Erfahrungen der Vergangenheit lassen schwierige Verhandlungen erwarten.

## Afrika – im Zentrum der deutschen Ratspräsidentschaft der EU

Zum 1. Juli hat Deutschland für 6 Monate die Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union übernommen. In diese Zeit fallen wichtige Verhandlungsprozesse und Entscheidungen auch im Verhältnis der Gemeinschaft zum Nachbarkontinent Afrika.

Dies ist auch für das deutsch-südafrikanische Verhältnis von besonderer Bedeutung, weil Südafrika zeitgleich bis zum Jahresende die AU-Präsidentschaft innehat.

So werden sich Bundeskanzlerin Merkel und Präsident Ramaphosa als die Spitzenvertreter von EU und AU eng miteinander abstimmen müssen.

Die Erwartungen an das (noch) für November in Brüssel geplante Gipfeltreffen zwischen den Staats- und Regierungschefs der beiden Gemeinschaften sind hoch.

Die Deutsche Afrika-Stiftung hat dazu zwei außerordentlich interessante „Webinare“ veranstaltet, deren Ergebnisse Sie in den [deutschsprachigen](#) Zusammenfassungen nachlesen können:

Webinar 3. Juni 2020

„Assessing the economic impact of Covid-19 in Africa and the future of AU-EU relations“ ([hier](#))

Online-Diskussion 22. Juni 2020

„Die afrikapolitischen Schwerpunkte der deutschen Ratspräsidentschaft im II. Halbjahr 2020“ ([hier](#))

DeSaFor plant zu den Ergebnissen des EU-AU-Gipfels und zur Zusammenarbeit mit Südafrika im UN-Sicherheitsrat eine Veranstaltung zum Ende dieses Jahres.

## House of Hope – Denis Goldberg’s Legacy

Denis Goldberg war glücklich - zwei Monate, bevor er am 29.4.2020 verstarb, konnte er die Grundsteinlegung und den offiziellen Start des „House of Hope“ persönlich erleben. Er hatte trotz schwerer Krankheit in seinen letzten Lebensjahren viel Kraft, Energie und Geld in die Verwirklichung seines Traums investiert. Voraussichtlich hatte er dafür gesorgt, dass nicht nur das Haus, sondern das Projekt insgesamt auf das feste Fundament einer Stiftung gebaut wurde. Zwar mussten erste Aktivitäten auf dem Gelände in der Gemeinde Hout Bay durch den „lock down“ nach kurzer Zeit wieder beendet werden, aber die Projektmitarbeiter blieben aktiv, verteilten Bücher und selbstgenähte Schutzmasken für Kinder und beteiligten sich an der Überwachung der Verteilung von Staatshilfen an Bedürftige.

Die Verantwortlichen des „Denis Goldberg Legacy Foundation Trust“ ([hier](#)) appellieren deshalb: „Nachdem Denis nicht mehr unter uns weilt, werden wir doppelt so hart daran arbeiten, dass sein starkes Vermächtnis fortbesteht. Mit Beginn der Bauarbeiten auf dem Gelände des Hout Bay Museums ist die Errichtung des „Denis Goldberg House of Hope“ in greifbare Nähe gerückt. Mehr denn je hoffen wir, dass wir auf Ihre Unterstützung zählen können, damit wir den Kindern und Jugendlichen von Hout Bay mehr und immer bessere Möglichkeiten bieten können.“

Wenn Sie mehr erfahren oder direkt helfen wollen, wenden Sie sich an die deutschen Vertreter der Stiftung [community-heart@exile-ev.de](mailto:community-heart@exile-ev.de).

**Texte und Redaktion: Klaus Brückner**

Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte ein mail an [info@desafor.de](mailto:info@desafor.de)

**V.i.S.d.P. Hans-Werner Bussmann**